

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

264 (10.11.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-573440](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Versandbedingung für einen Monat einschließlich Versandkosten 90 Pf., bei Zahlung von der Expedition 90 Pf., durch die Post vierfachjährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Beistigeld.

**Redaktion und Hauptredaktion Petersle. 76
Fernsprechanschluss 55, Amt Wilhelmshaven**

— Filiale Uilmenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die Tageszeitung verzeichnet oder deren Raum für die Inseraten im Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Großzügige Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Zeitungszeile 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend, den 10. November 1917.

Nr. 264.

Der Sieg der Maximalisten in Russland.

Die zweite Umwälzung.

(W. T. B.) Wien, 8. Nov. Aus den Kriegsberichten wie gewohnt: Unsere Missionen im Russland haben heute folgenden verhängnisvollen Aufmarsch aufgenommen, der von Petersburg an alle Armeen gefunden wurde: „Aufstand des truppenrevolutionären Komitees.“ (In offener Sprache; der Untergang der Dreiheit steht.) Die politischen Gefangenen wurden unverzüglich freigelassen. Die ehemaligen Minister Kornilow, Kifkin, Tretjakoff, Mollantowski, Rerentki ist entlassen, wurden von dem revolutionären Komitee ins Gefängnis gesetzt. Rerentki ist entlassen. Es wird allen Armeekommissionen angeboten, Waffen zu tragen, um Rerentki sofort zu verhaften und ihn nach Petersburg einzuführen. Jede Hilfe zugunsten Rerentki wird als schweres Staatsverbrechen bestraft. Zur Sicherung der Arbeiters- und Soldatenrevolution geht es. Der allrussische Kongress hat die Arbeiters- und Soldatenrevolution eröffnet. Der Arbeiters- und Soldatenkongress drückt die Hoffnung aus, daß auf den Eisenbahnen die Ordnung aufrecht erhalten bleibe und der Friede nicht eine Minute lang unterbrochen werde.

Die Ereignisse in Russland entwölfern sich wieder blutig. Meldebüro vorsieht die Rerentki-Mobierung noch triumphierend, es herrsche vollkommen Ruhe in Petersburg, so war das eine schwere und verhängnisvolle Selbstüberschreitung der provisorischen Regierung, die immer unmögender und mächtender gegen den Arbeiters- und Soldatenrat auftrat. Besonders nachdem Lenin und Trotzki dort wochenlang Einfluss gewannen. Rerentki arbeitete offen auf den Monaten hin. Nach der Niederwerfung Kornilows fühlte er sich stark genug, auch seine Widerläufer zur Linken zu besiegen.

Er bot sich in seiner Kraft schwer gehäuscht. Seine Angst, mit Hilfe der Bourgeoisie sich zu bedauern, erwies sich als irrt. Das erkannte übrigens, trotz des gehaltenen anfeuernden Redes Rerentki, gegen die Maximalisten, auch das Vorparlament. Heute ist doch nach der Petersburger Telegrafen-Agentur: „Das Vorparlament hat gegen Rerentki einstimmig seine Rede über das Vorhaben des Heros der Maximalisten gestellt, mit 123 gegen 102 Stimmen bei 26 Abstimmungsschlüssen, eine Entscheidung angenommen, in der die sofortige Bildung eines öffentlichen Wohlfahrtsausschusses gefordert und ferner zur Fortsetzung des Bürgerkrieges verlangt wird, den Karabineraufstand am Rand zu übergeben und die militärische Diplomatie zu entscheidenden Schritten zu verlassen, damit die Alliierten sich über die Friedensbedingungen aussprechen und Friedensverhandlungen einleiten.“

Was vor acht Tagen die Situation noch gerecht hätte, war nun zu spät. Rerentki war sich immer energetischer für die Interessen der Entente im Sinn, statt etwas entschiedenes für den Frieden zu tun. Von Frieden zu reden, hatte er ganz und gar verlernt, wenn es gelahnt, was es Rerentki im Sinn und im Geiste Lloyd George. Heute befindet sich der vor einigen Tagen noch mächtigste Mann Russlands auf der Flucht. Wenn er in die Hände des Petersburger Arbeiters- und Soldatenrates gelangt, dürfte sein Schicksal dem Kornilow gleichkommen.

Wie ich der militärische Ausdruck des Arbeiters- und Soldatenrates der Zentralen der Macht in Petersburg bemächtigte, konnten wir gestern schon unter Poste Telegramme kurz mitteilen. Aufwärts liegen weitere Nachrichten vor. Der Arbeiters- und Soldatenrat hat sofort einen Aufruf an das Land, Volk und Heer gerichtet, der folgenden Wortlaut hat:

An alle Armeekomitees der Operationsarmeen und an alle Räte der Soldatenversammlungen.

Die Petersburger Garnison und das Proletariat für alle die Regierung Rerentki, die sich gegen die Revolution und gegen das Volk ausschlägt. Der Aufmarsch gelobt ehrliche Unterstützung. Der Arbeiters- und Soldatenrat verfügt den Aufmarsch feierlich und ernstlich bis zur Sitzung einer Regierung der Räte, die nach dem truppenrevolutionären Komitee an. Die Soldaten werden aufgerufen, das Waffen der Kommandantenbehörden zu übernehmen. Die Offiziere, welche das nicht wollen und direkt der Revolution anschließen, müssen als Feinde verhaftet werden.

Programm:

- a) Sofortiger Fortschritt eines demokratischen Friedens.
- b) Übergabe des Ladens der Gewerkschaften an die Dauer.

c) Übernahme der Macht an die Räte.

d) Sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung.

Die Abteilung unzuverlässiger Truppensteile aus der Front ist ungünstig. Die Abteilung ist eventuell mit sinnlosen Gewalt zu verhindern. Bezeichnung dieses Gesichts vor den Soldaten würde den schweren Verbrechen gegen die Revolution gleichen und mit aller Strenge des revolutionären Fleisches geahndet werden.

Soldaten! Für Frieden! Für Brot! Für Land! Für Vaterland!

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 8. November, abends. (Aussicht.) In anderen verstärkte Artillerieaktivität bei Dixmuiden und Ypresdorfe. — In Italien vorwärtschreitende Kämpfe im Gebirge und in der Ebene.

(W. T. B.) Wien, 8. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen sind gestern in rascher Verfolgung an die Riviera vorgerückt. Der Feind setzt den Ueberseeschiffen des Alpen überall heftigen Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen geworfen und zu weiterem Rückzug gezwungen. Auch im Gebirge leisteten die Italiener am zahlreichen Punkten zäh Widerstand. Südlich von Tolmezzo, hinter unserer Front, vermehrte sich, ähnlich wie die Werke von S. Simone, eine tapfere italienische Gruppe unter dem Kommandanten der 26. Division mehrere Tage hindurch gegen die unwilligen Angefälle unserer Gebirgsdivisionen und deutscher Jäger zu behaupten. Gestern vormittag standen die italienischen Geschütze ihr Feuer ein. Gleichzeitig der völlig abschneidende Feind die Werke. Seine Verbündeten, sich durchzuschlagen, schickten. Nach eindrucksvollem Kampfe kehrte der Feind, einige Tausend Mann stark, die Waffen. Auch in den Nachgebirgen des Cadore und im Pustensee kam es zu heftigen Zusammenstößen. Unsere Truppen bewährten sich wichtige Punkte. In Gefangen und Verwundete sind gestern in die Hand des Feindes gekommen: 1 General, 1 Divisionsstab, 2 Obersten, 170 Offiziere, 17 000 Mann, 80 Geschütze und 6 Zugzeuge. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist auf 230 000, die der erbeuteten Geschütze auf 2300 angewachsen.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Westen.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 6. Nov., abends. Heute morgen wurden von den kanadischen Truppen Operationen mit einem vollkommen Erfolg gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in und in der Umgebung von Poelcappelle und in den Vorbergen nördlich und nordwestlich des Dorfes eingeleitet. Das Dorf Poelcappelle wurde eingenommen zusammen mit den Weilern Kesselmarkt und Goudberg. Vormittags waren alle unsere Ziele gewonnen und eine große Gefangene gemacht.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Die Engländer in Gaza.

Basel, 8. November. Ein Londoner Hochbericht meldet der Frankfurter Zeitung zufolge: Die Stadt Gaza wurde gestern vormittag durch englische Truppen genommen.



Politische Rundschau.

Nürnberg, 9. November.

Der Hilfsdienstauskunst und die besonderen Schlichtungsausfälle der Marinebetriebe.

Der Ausschuss beschließt die Aufhebung der Ausfälle.

Der Ausschuss verhandelte in seiner Sitzung am Donnerstag über Petitionen. Der Deutsche Werkmeisterverband beklagte sich darüber, daß in den militärischen Betrieben die im Hilfsdienst beschäftigten Angestellten ungerecht behandelt werden. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums teilte die Richtlinien mit, die für die Bezahlung aufgestellt sind. Es müssen überall die ortsüblichen Durchschnittslöhne unter Berücksichtigung der Leistungen bezahlt werden. Über diese Löhne darf hinausgegangen werden. Kaufmännische Anstellte im Stunden-, Tage- oder Wochenlohn zu beschäftigen, ist nicht zulässig. Die Gehalter müssen, an den heutigen Verhältnissen gewohnt, ausreichend sein. So sehr die geistige Arbeit zu schätzen ist, so kann doch die mechanische Arbeit eines Schreibers nicht als geistige Arbeit bewertet werden. Die Feststellung von Mindestlöhnen hat sich als unzulänglich erwiesen. — Mit diesen Darlegungen schien die Petition erledigt.

Eine Sache von hoher Wichtigkeit betraf eine Petition des Verbandes des Bureaux für die Sicherung der Reichsmarinenämte. Nach dem Hilfsdienstgesetz müssen Schlichtungsausschüsse für größere territoriale Gebiete errichtet werden, die bei Streitigkeiten als Unbeteiligte zu entscheiden haben. Die Marineverwaltung hat nur für ihre Betriebe in Kiel und in Wilhelmshaven besondere Schlichtungsausschüsse errichtet. Diese Ausschüsse sind mit dem Geiste nicht in Einklang zu bringen, weil sonst jeder große Betrieb sich einen eigenen Schlichtungsausschuß schaffen könnte. — Ein Vertreter des Reichsmarinenamts verstand das Verfahren der Marineverwaltung damit zu rechtfertigen, daß die Betriebe der Marineverwaltung im Kriegsgebiet liegen und daß das Geleit nur vom Regierungspräsidenten gewährt werden kann. Ausnahmen also zulässig seien. Es handelt sich außerdem um einen ganzen Komplex von Betrieben, die übereinander bei der Rohstofflieferung an die Zustimmung des Reichsmarinenamts gebunden seien. — Gebeamte Dr. Jänsch (Mechanikabteilung des Kriegsministeriums) hält das Vorhaben der Marineverwaltung für zulässig. Die territoriale Umgrenzung der Bezirke ist nicht ausgewogen vorgeschrieben.

Die Abg. Bauer und Giebel traten dieser Auffassung sofort entgegen. Sie verstoßen direkt gegen das Gesetz, dem damit geradezu Gewalt angehört werde. Die Marineverwaltung läge oft diese Weise dazu, in eigener Sache zu entscheiden. Die anderen Redner mißten dieser Auffassung zustimmen. — Die Abg. Bauer, Giebel und Stüller beantragten:

Der Ausschuss wolle beschließen: Es ist nicht zulässig, für einzelne Betriebe oder Betriebsgruppen besondere Ausschüsse, wie sie die §§ 9 und 13 des Hilfsdienstgesetzes fordern, zu errichten; zulässig sind nur Ausschüsse für Bezirke. Der 22. Ausschuss erachtet deshalb das Kriegsamt, die Aufhebung der Verfassung des Reichsmarinenamts vom 27. Dezember 1916 herbei-zuführen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, nachdem ein Zusatzantrag Goldeins, der besondere Ausschüsse für die Kriegszeit zulassen wollte, abgelehnt war.

Eine Reihe wirtschaftlicher Verbände wenden sich dagegen, daß in militärischen Betrieben Wehrpflichtige nicht auf Vertrag beschäftigt werden dürfen, sondern einzogen und dann zur Arbeit überweichen werden. Die Verbände sind der Meinung, daß es nicht zulässig ist, die Betriebe in dieser Weise zu militarisieren. Der Begriff „militärische Dienstleistung“ wurde hier offenbar übernommen. Nicht jede Dienstleistung in einem militärischen Betrieb kann als militärische Dienstleistung bezeichnet werden. Es scheint nicht zulässig, eine bürgerliche Dienstleistung einfach deshalb zu einer militärischen zu stampfen, weil sie in einem militärischen Betrieb ausgeübt wird. Die Betreiber bitten, das Verbot der Beschäftigung Wehrpflichtiger auf Vertrag in militärischen Betrieben aufzuheben. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums führt aus, daß die erlaubte Verfassung sich auf § 1 des Wehrgebots gründet. Wer wehrpflichtig, aber nicht zum Wehrdienst zu gebrauchen ist, kann zur Dienstleistung herangezogen, also nicht auf freiem Vertrag angewiesen werden.

feuilleton.

Martinstag.

Martin wird, so weit es auf kirchlichen Ursprung zurückgeht, als der Gedenktag des heiligen Martin gefeiert, der Bischof von Tours in Frankreich wurde und dessen Todestag man in das Jahr 402 verlegt. In der Legende des Heiligen wird berichtet, daß er vor seiner Belehrung zum Christentum als heidnischer Centurio (Hauptmann) in dem Heere des römischen Kaisers Julians Apostata diente und als Soldat eine kalte Winterszeit seinen Mantel mit seinem Schwert zerteilte und die eine Hälfte einem frierenden Bettler gab, während er selbst sich mit der anderen Hälfte bekleidete. So wurde St. Martin auch zum Schutzpatron der Soldaten erhoben, wie schon sein Name, Martinus, ja an Mars, den einstigen Kriegsgott der alten Römer erinnerte. Die Protestanten bielten den Gedenktag fest, weil sein Vorabend auf den 10. November entfällt, den Tag, an dem Luther geboren wurde, der in der Taufe auch den Namen Martin erhielt.

Der wirkliche Ursprung der Feier des Martinstages jedoch ist in den alten germanischen Heiligenbräuchen zu suchen. Damals hielt der November der Schlacht- oder Blutmonat, in dem man den Herbstfeiern abschloß, um Vorräte für den kommenden Winter zu haben. Diese Schlachtfeste über mit Waffenausführungen und Schlägen und der Darbringung von Tieren an Botan, den Schne- und Buttergot, begleitete. Das zur Einführung kommende Christentum schöppte die im Volke eingeborenen Sitten, Geiste und Bräuche, so eine alte Heiligengottheit jenseits einem christlichen Heiligen unter, ließ ihn dann aber mit den alten überlieferten Vorstellungen noch lange unkleidet. So auch mit dem hl. Martin, an dessen Gedenktag man jetzt wieder Zeit an Stelle der Blutmonath die Mar-

tinshans kläffte, wohl auch, um mit dem Fallen der Soden das Fallen des ersten Schmers symbolisch anzudeuten. In Wollsoberländern aber haben sich zwischen der Gestalt des hl. Martin, wie ihn das Volk sieht, und dem Gott Botan noch verschiedene lebhafte charakteristische Ähnlichkeiten erhalten. So sollen z. B. die gebundenen „Martinhörner“, womit man die Kinder bezeichnet, die Oxfallen von Botan Werd andenken; in gewissen Kreisen des Landwolfs in Boden soll der wilde Jäger, der ja auch wieder eine Abart des Sturmgottes Botan ist, Junfer Marten heißen; und wie in anderen Teilen Deutschlands sich die Botan-Erinnerung in dem Glauben an ein geheimnisvolles Wesen, den Schirmstreiter, erhalten, so denkt man sich auch den heiligen Martin gern auf einem Schimmel reitend, auch hierin die Zweierverbindung zwischen Schimmel und ersten Schmerz wieder deutend. In Schlesien z. B. wenn es am 11. November schneit, lautet eine Redensart: „Marten kommt auf einem Schimmel geritten.“ Was aber die Saison anbelangt, die man vor dem Kriege hatte, die aber jetzt nur für diejenigen da ist, die den Wehrdienst dazu haben, so hat man für sie auch eine andere Deutung: Der heilige Martin, der aus überquerer Weidezeit nicht Bischof werden sollte, habe sich während der Wahl hinter Höhlen versteckt und erst das Gedächtnis von Göttin Lebe kein Bericht verraten. Die Ungläubigen freilich stellen eine Beziehung zwischen Martin und den Göttinnen, indem sie erzählen, er habe sich einmal so sehr an seitens Göttinnen übernommen, daß er aus Angst darüber alle Göttinnen, deren er hochhalt werden konnte, schwören ließ. Und seitdem wiederholen die guten Menschen dies alljährlich an seinem Festtag an seinem Gedachten und zum eigenen Lobal. Beim Landwolfs ist noch vielfach der Martinstag ein alter wichtiger Terminstag im Jahr, der Tag, an dem man Landwirtschaft beginnen, und Schreie und Märsche ihre Stellen wechseln. In Westen Deutschlands, besonders am Niederrhein, ziegen vor dem Kriege die Kinder am Martinstagend mit Liedern und Laternen durch die Straßen und um Kapelle und Spei-

weltlichen London, große Lager mit deutschen Kriegsbeschaffungen belegt, um die Werke vor den deutschen Luftangriffen zu bewahren.

Hilflos des Papiermangels. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes teilt mit, daß die Metallarbeiterseite von der Papiermangel.

Stadtverordnetenwahltag. In Oels bei Breslau anfang der neu gegründeten Sozialdemokratischen Verein bei den Stadtverordnetenwahlen einen schönen Erfolg. Seine drei Kandidaten erhielten 240 Stimmen, während die vereinigten Gegner, die sich als „Königstreu“ bezeichneten, nur 111 Stimmen erhielten. Damit zählen die ersten drei Sozialdemokraten ins Stadtparlament ein.

Oesterreich-Ungarn.

Gübertragung der Delegationen. In den letzten Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses stellte der im Hause ausdrücklich gestellte Antrag des Abg. Dr. Kraft (Deutschnational) auf Ladung des Großen Rates eine große Rolle. Der Minister des Auswärtigen und des Kaiserlichen Hauses ist nicht österreichischer Minister, er hat daher im Reichstag nicht zu erscheinen, er ist aber auch nicht ungarischer Minister, und hat daher im ungarischen Reichstag auch nichts zu tun — er ist ebenso wie der Reichsfeldzeugmeister und Reichsfinanzminister ein gemeinsamer f. u. k. Minister und das parlamentarische Forum für ihn sind die Delegationen, die im Kriege noch nicht verhandelt waren. Es wählt nämlich alljährlich der österreichische Reichstag eine Delegation aus seinen beiden Ländern und sofern gestattet es im ungarischen Reichstag. Beiderseits werden je 30 Abgeordnete und je 20 Herrschaftsräte (im Ungarischen Magistraten genannt) gewählt und diese 60 Männer bilden die österreichische, bzw. ungarische Delegation. Alle gemeinsamen Angelegenheiten werden zur Zuständigkeit der Delegation, also alle auswärtige Politik, Kriegs- und das Reichsland Bosnien-Herzegowina, das dem Reichsfinanzministerium untersteht ist, über eigentlich in österreichs Unions militärisch verwaltet wird. Nun werden zwar in den beiden seitigen Parlamenten, die ja die Rechten, und die Rechten zu bewilligen haben, auch Heeresangelegenheiten besprochen und zwar vertreten die beiderseitigen Bundesverteidigungskomitee.

Lokales.

Nürnberg, 9. November.

Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes.

Dem Hilfsdienstauskunst ist eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung unterbreitet worden, die auf eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes hingibt. Wie in der Vergründung festgestellt wird, desto von den Ortsbürgermeistern vorgenommene Registrierung den Bedarf an Hilfsdienstleistungen auf die Dauer nicht. Der Entwurf führt dieses ungünstige Ereignis darauf zurück, daß sich zahlreiche Meldepflichtige zu Unrecht nicht gemeldet haben.

Der § 2 des neuen Entwurfs bestimmt nun, daß sich zu melden haben: 1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und am 17. Lebensjahr vollendet haben, sowie die 20. Geburten, oder zu aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehörten, oder b) auf Grund einer Reformierung vom Dienst im Heere oder in der Marine entlassenen sind; 2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und am 17. Lebensjahr vollendet haben, sowie die in Gebiet des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören.

Von einschneidender Bedeutung ist § 7, der bestimmt: „Neder Meldepflichtige hat auf Aufforderung des Deutschen der Einberufungsausschusses persönlich vorzutreten, an Graden des Vorstehenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung durch den vom Vorstehenden bestimmten Arzt zu unterziehen.“

Scheidet ein Meldepflichtiger vor Vollendung des 8. Arbeitsjahrs aus der Wehrpflichtigkeits für einen bestimmten Arbeitskreis aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er dies vorstehend am dritten darauf folgenden Werktag dem für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dasselbe gilt für seine Tätigkeit, für neue Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine eventuelle militärische Einberufung anzugeben. Außerdem hat auch

tatsächlich eingedrungen in die Häuser; auf den Feldern und dem Markt überzündete man die Wartungsteuer an. Zahlreiche wurden in der alten Zeit die bösen Geister, die den Segen des Winters zu vernichten drohten.

Das zweite Bild zeigt eine Szene aus dem alten Schlesien. Eine Gruppe von Kindern, die mit einer Kugelwaffe bewaffnet sind, versucht, einen kleinen Jungen, der auf einer Bank sitzt, zu töten. Der Junge ist jedoch sehr mutig und schlägt die Kinder mit einem Stock. Ein anderer Junge versucht, den Jungen zu retten. Ein dritter Junge steht daneben und schaut zu. Ein vierter Junge steht im Hintergrund und schaut ebenfalls zu.

Gin elektrisches Fernboot. Durch einen englischen amtlichen Bericht wurde am Montag mitgeteilt, daß englische Regierung die an der belgischen Küste patrouillierenden, von einem elektrisch getriebenen Boot (electrically controlled) ausgerüsteten werden. Alter Wehrkirchlichkeit nach handelt es sich, wie Kap. 5, Berl. im Berl. Tabl. aussieht, um ein Boot, das unter dem Namen Fernboot bekannt ist. In Würzburg ist Ende Mai 1911 ein von einem Lehrling Christof Wirth eingerichtetes, also Meter langes Boot auf einem See vorgeführt worden, das durch Hoch-Wellen g. steuert, auf einem Handgriff des auf dem Boot aufgestellten Lenkes sich in Bewegung setzt. Stoppe, rückwärts fahren, sich drehen und Steuern durch einen Schieber oben auf dem Boot, der durch einen Motor angetrieben wird. Der Führer, wenn man den Namen mit dem Schiffsgelehrten abgibt, der Gründer hat damals vor dem Rennspangen und Rennsport vom Flottenverein gefahren, ist der Führer des Bootes vorgeführt. Später wurde man nichts von diesem Viergewindesteuerdilemma mehr hören. Zwei gleichzeitige Apparate, die nach der Geschwindigkeit bestimmt, der der Sprengkugeln auf dem Land befindet, und der andere, Apparate sind mit dünnen, in die Luft ragenden Drähten, die durch Zündkerze ansetzen, ausgerüstet. Man sieht, wenn man die Arbeit auf dem Fernboot zu verhindern möchte, von einem Sonder, mittels einfacher Leitern auf eine Tafel zu steigen, auf dem Boot, und die Energie durch die Kette hindurch nach der Empfängerstation auf dem Boot gelangt, ein Unterwasserfunkentelegraph. Hier auf dem Boot wird mittels eines Rundfunkes ein Kontaktstift auf einer Schreibtafel angeschlagen, die Welle wird durch die Sprengkugeln auf dem Land gesprengt, und der erste Sprengkugel auf dem Fernboot wird, die Welle gesprengt, Torpedo oder, besser gesagt, ein Unterwasserfunkentelegraph, das von dem Stromkreis getrieben wird, der in einem kleinen Motor untergebracht ist. Seine Spannung wird im Jahre 1906 statt. Die Erfindung konnte keine Fortschritte machen, da es nicht gelang, die Leitung von der Sprengkugel auf Entfernung ausreichend zu halten.



Wilhelmshaven, Marktstrasse 12.

Heute Freitag
2 Erstaufführungen!



Hedda Vernon
die sehr beliebte Künstlerin
in ihrem zweiten Film der
Serie 1917/18:

Das Opfer der Wera Woog

Schauspiel in 4 Akten von Ruth Goetz.

Olga Desmonddie berühmte Naturtänzerin, in ihrem
neuesten Film:

Die Grille.

Drama aus dem bayerischen Bergen
in 3 Akten.Mit freier Benutzung des gleichnamigen Bühnenwerkes. — Herrliche
Naturzenen von berückender
Schönheit! 4650Für beide Filme erwarben wir das
alleinige Erstaufführungsgerecht für
Wilhelmshaven-Rüstringen.

40-50 Arbeiterinnen

nicht unter 17 Jahren, für lohnende
Beschäftigung am Orte gesucht.

Städtischer Arbeitsnachweis Rüstringen

Wilhelmshavener Straße. 4657

Bolkstheater



Heute Freitag zum letzten Male:

Der Sturm im Oldenburg.

Hierzu:

Alles um Beltejohn.

Sonntag nachmittag 3.30 Uhr:

Große Kinder-Märchenvorstellung

zu kleinen Preisen: 4648
Zögernmäulchen u. Wahheitomündchen

Bekanntmachung

Nr. E. 452/10. 17. R. S. 4.

betreff. Erzeugung des Kriegsmaterials
durch Eisen- und Stahlwerke.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund
des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz
vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) —
in Bayern auf Grund des Artikels 4 Ziffer 2
des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. No-
vember 1912 in Verbindung mit dem Gesetz vom
4. Dezember 1915 zur Änderung des Gesetzes über
den Kriegszustand — mit dem Bemerkern zur all-
gemeinen Kenntnis gebracht, daß Zwiderhandlungen
mit Gefangenen bis zu einem Jahre bestraft werden,
sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere
Strafen angedroht sind und beim Vorliegen mildernder
Umstände auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu
hundert Mark erkannt werden kann. Auch
wenn der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der
Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger
Personen vom Handel vom 23. September 1915
(Reichsgesetzbl. S. 603) geschlossen werden.

§ 1.

Die Eisen- und Stahlwerke haben Aufträge, deren
Ausführung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des
Königlich Preußischen Kriegsministeriums Berlin
oder einer von dieser bezeichneten Stelle als im
Kriegswirtschaftlichen Interesse notwendig gefordert
wird, unverzüglich auszuführen. Kann ein Werk
den Auftrag nur ausführen unter Zurückhaltung
anderer Aufträge auf Kriegsmaterial, so entscheidet
auf einer dem Werk obliegende unverzügliche Benach-
richtigung, die Kriegs-Rohstoff-Abteilung oder eine
von dieser bezeichnete Stelle über Reihenfolge der
Ausführung der Aufträge.

§ 2.

Ist ein Werk der Ansicht, daß betriebstechnische
Hindernisse der Ausführung des Auftrages entgegen-
stehen, so kann es innerhalb einer Woche die Ent-
scheidung der beim Deutschen Stahlbund in Düssel-
dorf zu bildenden Entscheidungskommission anrufen.
Die Entscheidungskommission besteht aus einem Vor-
sitzendem (dem Beauftragten des Kriegsministeriums
beim Deutschen Stahlbund, Düsseldorf) und sechs
Mitgliedern, von denen je drei von der Kriegs-Roh-
stoff-Abteilung und vom Deutschen Stahlbund be-
stellt werden.

Die Entscheidungen ergeben durch Mehrheits-
abstimmung der Kommission in Beziehung vom Vor-
sitzenden und mindestens zwei Mitgliedern, von denen
je eins von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung und vom
Deutschen Stahlbund bestellt sein muß.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.
Wilhelmshaven, den 6. November 1917.

Der Festungskommandant.



Bekanntmachung.

Die Rätearten für November werden vom 10. d. M.
in den Verkaufsstellen der Wollferei Neuende und in
der städtischen Verkaufsstelle Höherstraße mit
beliefer.

Rüstringen, den 9. November 1917. 4655

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Es sind dem Kriegsversorgungsamt folgen zugebracht
über unzureichende und ungleichmäßige Wohlbelehrung.
Nach den bestehenden Bestimmungen ist beobachtigt, jedoch
noch nicht im Besitz einer Polmilchfarze im mindesten
jeden zweiten Tag $\frac{1}{2}$ Liter Magermilch zu liefern. Alle
diesen Haushaltungen, die demgemäß nicht hinreichend
belieft werden, werden wiederholts aufgefordert, dies im
Kriegsversorgungsamt umgehend mitzutun.

Rüstringen, den 9. November 1917. 4678

Kriegsversorgungsamt.

Zur Kontrolle der Kartoffellagerung
in den Haushaltungen
finden wir

geeignete Sachverständige

gegen angemessene Entlohnung.
Angebote mit Entlohnungsansprüchen erbitten wir
umgehend an die Kartoffelkartenstelle in der Schule Dom-
dele (Eingang Schulstraße). 4654

Rüstringen, den 6. November 1917.

Kriegsversorgungsamt.

Heißdampfzylinder-Del

zu kaufen gesucht. 4605

Betriebsamt der Stadt Rüstringen.

Banter Bürgergarten

Besitzer: Carl Dommeyer.

Sonnabend den 10. November
in den Café- u. Restaurationsräumen

Grosses Streichkonzert

ausgeführt v. Musikkorps des Befehls-
habers der Aufklärungs-Schiffe unter
Leitung des Herrn Musikleiters Mittag

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr

Sonntag den 11. November

im Konzertsaal. 4652

Zwei grosse Familien- Konzerte.

Hierzu laden freundlich ein
Mittag. Dommeyer.

Adler

Theater
Gärtner Carl Hagen
mit seiner reitfähigen
Operette-GesellschaftNeu! Neu!
Der Schlager Berlin!

Die tolle Komödie

Operette in 3 Akten



Freie Turnerhalle

Rüstringen.

Sonnabend, 10. Novbr.,
abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

beim Wirt Herold.

Ede Schiller- und Melamit.

Vollzähliges Scherzen u.

Wicht der Mitglieder.

4621 Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende.

Sonnabend, 10. Novbr.,
abends 8 Uhr:

Versammlung

in der Nordsektion

in Neugroden.

4642 Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens

Bezirk Rosenthal.

Sonnabend, 10. Novbr.,
abends 8 Uhr: 4661

Versammlung

im Vereinslokal.

Stellungnahme v. Gemeinde-

ratswahl. Der Vorstand.

Achtung!

Vereinigung d. Bürger

nördlich d. Bremer St.

Sonnabend, 10. Novbr.,
abends 8½ Uhr: 4662

Versammlung

im Hotel R. Werner.

Ede Werner u. Witschleit.

Wegen Sämtler u. Tanz

beschaffung ist das Ertheilen

ähnlicher Wächter erforderlich

Schrebergartenverein

Neugroden.

Stallbürger u. deutscher

Verleihungen umgedreht bei

4645 Busch, Fodius.

4646

Ausweis-Bilder

4 Stück 1.50 M. ca.

in 2 Std. ab 9 Uhr in

Bremen Straße 25, Hinter

Unterführung sämtlicher

Haararbeiten und

Anfertigung ausgestellter Haar-

Geb. Schröder, Schleier,

Rüstringen, Biometerie.

4647

Steckrüben

(kleine) für den Winterbedarf

zu verkaufen in

Dommeyer's Schuppen

Adolfsstraße.

Abends 8.15 Uhr: 4534

Der Meineidbauer.

Wollfied in 3 Akten von L. Angenroder.

Sonnabend den 11. Novbr.

nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten Preisen

Der Erbsörster.

Abends 8.15 Uhr: 4534

Der Meineidbauer.

Karten zu 3, 2, 1 M. bei Rie-

meyer, Ede Göder- und Biemuth, und in

Lohes Buchhandlung, Roentgenstraße. 4608

Konsum- u. Sparverein

für Rüstringen u. Umgegend.

für Rüstringen u. Umgegend.

c. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Rüs-

tinger Freunde, die bisher

nicht angenommenen

Kohlen-

Bestellungen

sofort anzugeben. 4644

Der Vorstand.

Zu vermieten

ein Laden

an guter Geschäftslage in

Rüstringen zum 1. Januar

älteres zu erlöhen in der

Firma. 4476

Gefüllt zwei Steinfeuer

zum hölzernen, sowie

ein Morgenmädchen.

W. Koch,

Wilhelmshavener Straße 82.

Tung. Chropas Licht mögl.

Zimmer mit Koch- und

Sonneberg- und Sonnen-

Glocken.

Schiff, Schleier, Blätter, Augsburger Straße 11. 4609

Heute Freitag zum letzten Male:
Der Sturm im Oldenburg.
Hierzu:
Alles um Beltejohn.
Sonntag nachmittag 3.30 Uhr:
Große Kinder-Märchenvorstellung
zu kleinen Preisen: 4648
Zögernmäulchen u. Wahheitomündchen

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
21. Jahrg. Nr. 264.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend,
d. 10. November 1917

Die allgemeine Kriegslage.

Von Richard Gädke.

Zimmer sichtbarer tritt der große Zusammenhang der Kriegshandlungen in aller Welt zu Tage. Mit klarem Blick und sicher Hand beherrschte die deutsche Heeresleitung die Geschehnisse auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen und verbindet sie zu einer Einheit, die nunmehr fast von Woche zu Woche unsere Gesamtlage günstiger gestaltet und glücklicherweise uns auch den Frieden allmählich näher bringt.

Gerechtigkeit und Stärke gebieten uns zu sagen, daß wir eine ähnliche großzügige Führung der Kriegsgefechte auch bei unterm gekürbten und höchsten Gegner, den Engländern, anerkannt müssen. Sie wissen sehr genau, daß sie auf dem Gebiete der Herrschaft und der kriegerischen Erfolge mit uns nicht mithalten können. Unsere militärische Überlegenheit ist es, was sie unserer Militärischen Weiternahme erlaubt. Unserem verteidigen sie durch überlegene Politik und durch ihre vorzüchliche Stärke zu erleben, was ihnen an kriegerischer Kraft abgeht. Wenn die Strategie den Zusammenhang mit der allgemeinen Politik des Staates ganz verlieren darf, ohne daß beide Schaden nehmen, so stellen die Engländer ihre Strategie bewußt und vollauf in den Dienst ihrer politischen Ziele. Sich jetzt bereiten sie alles für den Verhandlungsfrieden vor, den sie in den Nieden ihrer leitenden Minister noch immer stroh ablehnen. Sie wissen sehr genau, daß auch bei einer „Verhandlung“ Sonne und Schatten durchaus nicht immer gleich verteilt sein brauchen. Sie meinten Bänder, jenseit Händelwerte man in der eigenen Hand hat, wenn man endlich mit dem Gegenpartnern am grünen Tisch zusammenkommt, umso günstigere Bedingungen der Verständigung wird man für sich erzielen können. Die Engländer wissen es aus einer mehrhundertjährigen Erfahrung heraus. Die Friedensschlüsse, auf denen sich ihre Weltmacht aufgebaut hat, waren häufig Verhandlungsfrieden. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wozu sie immer mehr kleine Shatraen in ihren Dienst gezwungen haben, und fortwährend bestrebt bleiben, auch die letzten neutralen Länder sowie Griechenland durch kräftige Befreiung auf die Machtengegenseit gegen uns einzubauen. Zu gleicher Zwecke bereiten sie schon jetzt den Wirtschaftskrieg nach dem Frieden vor und suchen sich damit ausschlaggebende Trümmer zu sammeln. Denn auf dem wirtschaftlichen Gebiete wird sich entscheiden, wer letzten schließlich in diesem ungeheuren Zusammenstoß steht.

Sie verfolgen aber auch die gleichen Ziele mit ihren anscheinend ausschließlich militärischen Unternehmungen. So wenn sie jetzt mit der günstigsten Jahreszeit sich erneut an der Thüringenfront rütteln und an der polnisch-russischen Grenze zum dritten Male, nach anscheinend großen Vorbereitungen, zum dritten Schlag gegen die französische Feststellung bei Gora ausschlagen. Sollen dort doch sogar französische Hilfstruppen entwirken. Man kann vielleicht nicht leugnen, daß die Einheit der Front von unseren Gegnern erreicht ist, sie stehen eigentlich im Dienste Englands.

Auch dessen Angriffe in Flandern stehen zum großen Teile im Dienste seiner Politik. Den für die Franzosen vielleicht nützlichere, für sie aber weniger entscheidenden Angriff um Arras hat der englische Heerführer anscheinend

fallen lassen und seit dem 31. Juli seine gesamten Kräfte mehr und mehr ins Meer zusammengeführt, um von dort aus die Küste zu erobern und das wirtschaftliche Durchhalten seines Landes zu sichern. Die Engländer befinden sich in der Auffassung immer gleich, daß dieser Krieg, der in ihren Augen von vornherein ein Wirtschaftskrieg war, letzten Endes durch das Übergewicht der wirtschaftlichen Kraft entschieden werden soll. Götze wie Heer sind ihnen nur Hilfskräfte und nicht den Frieden allmählich näher bringen.

Jenen gegenüber muß die deutsche Heeresleitung die großen Waffenentscheidungen noch wie vor ein ausschlaggebendes Gewicht bei und sie redet nicht allein mit materiellen Erfolgen der Siege, sondern mit ihrer Wirkung auf die feindlichen Kräfte des Gegners, auf ihren Willen, ihre steigende Kriegsmüdigkeit. Denn dadurch werden die meisten Kriege entschieden, doch der eine Teil die Lust am Weiterkriegen verliert, doch ihm der mögliche Gewinn die Lust nicht mehr aufzeigt, doch er sogar Verluste mit in Kauf nehmbar will, um die Zeiten eines ansichtslosen Krieges zu fördern. Wer wollte behaupten, daß im Jahre 1905 das große Ruhspiel von dem kleinen Japan auf die Seele gezwungen sei, daß es nicht in der Lage gewesen sei, den Krieg noch endlos fortzuführen. Aber die allgemeine Heerfreiheit von Wolf und Heer, die Lust für einen Kolonialkrieg weiterzuführen, von dem mit Großfürsten und Spekulanten Ruhmen zogen, die revolutionäre Stimmung ließen es der Regierung geraten erscheinen, einen Ausgleichsfrieden zu schließen. Er war der westlich nicht so günstig für Japan als dieser gewünscht und gehofft hatte — aber seine Weltstellung beruht auf diesem Frieden von Portsmouth.

Auch unsere großen Siege können nicht die Subsistenz der feindlichen Länder in unsere Hand bringen, unsere Heerführung darf nicht daran, den Zug Napoleons zu wiederholen, den großen Zerfall seines Lebens. Sondern es kommt ihr darauf an, die eigenen Völker zu sichern und wo sie vom Gegner bedroht waren, sie zu befreien, einen Schutzwall um die verbliebenen Mittelstaaten zu ziehen, der unsere wirtschaftlichen Kräfte verneint, die der Gegner schwächt, um so schneller für Schaden mächtiger und mächtiger ihre Friedensschmäler zu führen und endlich ihre Regierungen zu nötigen, sich mit uns an den Verhandlungstisch zu setzen.

Dass Jahr 1917 hat in seinem bisherigen Verlauf befreien, doch dazu unsere Kräfte ausbreiten und auch fernher zu ausbreiten werden.

In Frankreich und Belgien sind alle Waffensteinstürme unserer Gegner, die über 6 Monate hindurch wieder und wieder mit den größten Verlusten von neuem angefochten wurden, gescheitert. Wir haben uns hier begnügt, Zeit zu gewinnen und Kräfte zu sparen, um sie auf andere strategischen Ecken zu vermeiden. So haben wir gelassen die Stellung an der Somme auf und die Siegfriedstellung, so haben wir jetzt wieder die Stellung auf dem Donnersberg-Rücken, als der Einbruch der Franzosen vom 23. bis 25. Oktober ihre letzte Behauptung opferrecht gemacht hatten. Auch im Westen aber ist die Verteidigung keine starke, immer wieder geben unsre Truppen angriffsweise vor, um den Gegner seinen Gewinn zu holen, wieder zu rauben, auf seine Stimmlung zu wirken, seine Kräfteversammlung zu beeinflussen. Diesen Sinn haben unsere Vorstände der Verdun so auch der letzten vom 29. Oktober bei Begonvau. Die Franzosen durchsetzen die Wirkung solcher Siege auf die Stimmung ihres Volkes so, daß sie ganz verheimlichen oder wie am 4. November durch erdrückende eigene Erfolge auszuweichen suchen.

Die großen Schläge aber führen unsere Heeresleitung in andere Richtung. Zunächst kam es ihr darauf an, die widerstehende Angriffskraft des russischen Heeres oder wenigstens seiner Führer von neuem zu dämpfen und unseres Bündnisgegners Gedächtnis soviel wie möglich zu vertreiben — das letztere natürlich auch im Sinne der Berlitzkriegsstrategie. Die Wirkung unserer Siege im Osten ist eine höchstbare, das Chaos in Russland hat sie verneint, der Friedenswillen im Heer, seine Fortsetzung, seine Absicht, sich von neuem zur Offensive mitzubringen zu lassen, und gewaltsig anstreben. Am meisten aber hat auf die Verteilung der Ruhmen unter längster Schädigung im rigiden Meerdienst gewirkt, wo wir eine drohende Stellung am Ausgang des finnischen Buells gewonnen haben. Der Glaube an die Unschlüssigkeit der britischen Flotte ist mehr als durch die Seeschlacht am Skagerrak ins Wanken gekommen. Wo, in die leidenden Männer noch unter englischem Einfluß stehen, die Masse des Volkes betrifft sich mehr und mehr davon und droht immer unannehmbarende Reaktionen ohne Einfluß auf die Kraft des Heeresbleiben könnte, selbst wenn seine Führer es in erneuten Kampf treiben wollten?

Durch unsere Erfolge im Osten, durch unsere Abwehr im Westen wurden die Kräfte frei, die nun gegen Italien antreten konnten und bilden in einem negativen Feldzug ohne Pleite in der Geschichte zwei starke feindliche Heere zu geschlagen haben, die in ihrem Verlaufe auf außerste erschöpft sind. Etwa 15 km Raum hatten jene in 2½ Jahren durch 11 verlustreiche Schlachten gewonnen, mehr als 30 haben wir in 10 Tagen durchsetzt. Den feindlichen Heerführern aller Länder ist das Konzept völlig verloren, ihre Staatsmänner, ihre Generale einen deutl. i. d. Italiener, davon absonst man, daß die ursprünglich zugelegten Hilfstruppen das Unheil nicht mehr abwehren können, schon deutl. man eine starke Unterstützung, eben an die Aufzüge von Altonen. Man mag versuchen, das Volk im Unklar über die Größe der Niederlage zu halten — das Gericht dringt durch alle Verbote der Genius hindurch; und wer wollte das Heer selbst tördchen? So auch die materiellen Folgen dieses vielleicht größten Schlaues im Weltkrieg waren, größer noch sind die feindlichen Wirkungen und sie rufen den Frieden nicht, nicht die Fortsetzung des Krieges. — Gewiß haben wir Italien nicht auf die Arme gezwungen, aber schon dringen wir vom Tagliamento gegen den Platz vor, eben wonnt die Dolomitenfront des Gegners und wir wollen erst abwarten, ob die innere Kraft des italienischen Heeres zu e. folgt e. in Widerstand selbst hinter starken Stellungen noch hinzutreten wird. Das bin nicht der Anstand, daß in Italien der letzte Sieg in diesem großen Krieg errungen ist, aber unsere allgemeine Lage ist eben jetzt eine solche geworden, daß wir auf einen guten untere. Weiterentwicklung gewährleistend Kriegen mit Zuverlaß rechnen dürfen.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Stadtstraße in Dresden. Am Donnerstag wurden in der Stadtverordnetenversammlung an Stelle dreier aus dem Stadtrat ausstehender Stadträte, die der Rechten angehören, ein Konservativer und zwei Sozialdemokraten in den Stadtrat gewählt, darunter der Reichsverschönerungs-Bund. Auf Grund der Sozialdemokratie im Stadtverordnetenkollegium haben die Sozialdemokraten Anspruch auf die beiden Sitze im Stadtrat. Die Zahl der Vertreter der äußersten Lin-

Feuilleton.

Es faust das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterrinnenleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Barzen.
37)

(Nachdruck verboten.)

Ach job mich um; die Einarmige kam mit einem Handkarren vorbei. Mit dem gelunden Arm hielt sie die Wäsche fest, damit sie nicht hinunterfallen sollte, und den Wagen hob sie sehr geschickt mit der Hölle. Sie brachte gerade Wäsche für unzählige Tisch und ich traute sie bei der Gelegenheit, ob sie denn gar keine leidhafte Arbeit bekommen könne; aber sie antwortete ganz ruhig:

„Nein, denn zum Rollen und Zusammenlegen braucht man zwei Hände und zum Verpacken auch. Einen Karren kann man aber schließlich sogar ohne Hände ziehen . . .“

Wir nutzten unwillkürlich über das Schulen, was wir italien „Mut“ nennen; wir lächelten alle mit Ausnahme von Jane. Aber die Einarmige hörte sofort auch schon die Einwände entdeckt, ging auf sie zu und lächelte mitleidvoll: „Was hast du denn mit deinem Auge gemacht . . . ?“

Und daraufhin ergöhlt die Einarmige auch ihr die Geschichte vom Hopital.

Keine der sogenannten „Damen von Welt“ hätte mehr Lust zu zeigen vermögen, wie diese beiden Armuten der Armen; sie scheitern und lachten über ihr eigenes Unglück und lachten für das der anderen alle nur erdenklichen wahren Worte aufzufülligen Mitgefühl.

Die Stunde zum Stunde verliefen, begannen die ziehenden Schnecken aus meinen Armen in den ganzen Körper überzugehen, so daß ich es geradezu als Erleichterung empfand, mich bei der Arbeit über den Tisch zu beugen, anstatt aufzusteht zu leben. Eine furchtbare Höhe zog mit den alltäglichen Dämpfen durch den Raum, und bald standen vor alle bedenkliche Kleider da.

„Arbeiten hier sonst außer dem Vorarbeiter und den Regen gar keine Männer?“ fragte ich Mrs. Moonen.

„Selbstverständlich nicht,“ antwortete sie. „Der würde ein Mannschild, das etwas auf sich hält, sich vielleicht dazu hergeben, mit Regen zusammen zu arbeiten?“

„Ja, aber wir in tun es doch . . . ?“

„Mir? Nun ja, wie sind auch nur Frauen,“ antwortete sie und nahm eine Brise.

„Das ist richtig,“ sagte ich. „Aber wenn es den Männern unter ihrer Blöße eheint, mit Regen zusammen zu arbeiten, sollte es doch wohl auch unter unserer Blöße sein, oder nicht?“

Sie sah mich völlig überdrückt an, daß ich es überbewußt nur genutzt hatte, einen anderen Gedankengang einzuschlagen, als sie, dann sagte sie drohend und zurückweisend:

„Wenn dir die Arbeit nicht paßt, kannst du ja jederzeit aufhören. Wir brauchen hier keine Bildhauerinnen.“

Um zwölf schrie die Damphifeise: — eine halbe Stunde Mittagspause. Ein Augenblick wurde es in dem trügerischen Arbeitsstall still, wie in einer Kirche; es war, als hätten alle Leoden leise vor sich ein „Gott sei Dank!“ gemurmelt. Dann verließen die Arbeiterrinnen im Handabreihen, einige stürmten in die Garderothe, wo sie ihr Eßenn abnahmen, andere über die Stiege auf die Straße hinaus, und Jane und ich fanden einen Wäscheforb, in dem wir beide bequem Platz hielten, und in den legten wir uns und teilten unter Mittagsmenschen miteinander.

Die blonde Ingwerfrau, die wir hatten, besaßen wir nicht, aber nicht der Vorarbeiter kam und uns half. Er blieb vor uns stehen und plauderte ein Weilchen mit uns. Er war ein Mensch, der einen nicht unangenehmen Eindruck machte; er hatte etwas Ernstes, ja, wenn man in seine großen, grauen Augen sah, etwas heimliche Traurigkeit an sich, war doch wahrscheinlich vor dem Feind gefangen gewesen. Er blieb vor der Zeit gealtert und schien eigentlich ein defervescent Schädel verdient zu haben, als Vorarbeiter in der Moldauhändlerie zu sein. Den familiären Ton von Morgan hatte er wohl abgelegt; er fragte nun sehr freundlich, wie wir uns mit der Arbeit abfinden und verhielt, die Schmerzen im ganzen Körper würden in einigen Tagen wieder verwinden, und wir sollten nicht so gerade, sondern mehr schlot dastehen und die Schultern mehr nach vorne durchdrücken, dann ninge die ganze Arbeit an und für sich leichter vonstatten.

Da schrie sie auch schon wieder die Damphifeise und wir eilten an unsere Blöße zurück und bemühten uns, keinen Rat zu befolgen; es schien auch eine Weile etwas leichter zu gehen, aber bald begannen die Schmerzen sich vor allem nach den Füßen zu ziehen, die ohnedies in dem heißen Waller, das den Boden bedeckte, Blasen bekamen.

Um vier Uhr kroch niemand ein Wort mehr; alle waren nur noch bemüht, bis zum Feierabend mit ihren Kräften auszukommen; selbst die Königin war verblummt, doch

dafür aber um so härriger auf, daß sich niemand auch nur einen Augenblick verblummt.

Die Laken für das Hospital sind schon zwei Tage zu spät doran, und die Bettwäsche für das Grand-Hotel muß noch heute endlich hinzukommen!

„So, schließen wir denn nicht um hechs?“ fragte Jane und gab ebenso enttäuscht wie ich zu den Wäscheförben hinüber, die in immer neuen Reihen vor den Stoffeln aufzuhören.

„Wo-as? Um jed's? Nun, meine Liebe, um hechs wirst du von hier wohl niemals hinauskommen, es sei denn, daß sie dich mit den Beinen voran hinaustragen!“ Bei du froh, wenn wir bis acht fertig werden!“

„Ja, ist das denn jeden Tag so?“ Natürlich! Außer Samstage, wo wir bis zwölf oder ein Uhr nichts arbeiten!“

„Das ist ja sehr nett!“ „Das sind ja jetzt noch nicht daran gestorben, also werdet Ihr auch nicht daran sterben,“ logte ein Regierungsbeamter, wir arbeiten auch noch die ganze Nacht hindurch, wenn es sein muß, denn wir bekommen jedes Cent für jede Überstunde!“

Mrs. Moonen warf ihr einen strafenden Blick zu und sprach verächtlich:

„Gewiß, wenn ihr Schweizer nicht beiwohnen arbeiten und wie die Schweine leben würdet, dann könnten auch wir Weissen ein menschliches Leben führen!“

„Ich habe jedswandnizige Cent für Überstunden während der letzten Woche gebaut,“ logte die dicke, fromme Frau, „und ich habe Gott dem Allmächtigen für seine Gnade dank.“

— Von den nächsten Stunden habe ich nur noch ganz nebelhafte Erinnerungen: schwarze Gestalten, die triefende Blöße ausziehen, Kleider, die tanzend vor den schwerbeladenen Handwagen gehen. Ich weiß auch nicht mehr, wann wir eigentlich Schluß machten; ich erwachte erst wieder vor einem großen Laden und starrte ganz verwundert in ein freundliches Damengesicht.

Ich wußte auf die Dame geradewegs losgerannt sein, denn sie lächelte im Weitergehen und schien sich über mein erstauntes Gesicht zu amüsieren; ich war erst bei dem Aufzug wieder zur Wirklichkeit zurückgekehrt.

„Jedswandnizige Cent für Überstunden während der letzten Woche gebaut; ich war aber so ermüdet gewesen, daß ich mit offenen Augen schlafend durch die Straßen von New York gegangen war.“

(Fortschreibung folgt.)



In im Stadtteil erhöht sich damit auf drei, da bereits vor längerer Zeit der Stadtverordnete Braune in jene Störveracht gewählt worden war.

Aus dem Lande.

Strafzammer.

• Cuxhaven 8. November.

7 Jahre Gefängnis wegen Verbrechensabschlüsse In der Nacht zum 31. März d. J. verschwunden von einer Weide des Landmanns Rode in Bremens eine etwa 4000 Mark werte dreijährige Stute. Die Spuren führten nach Cuxhaven, und schon am nächsten Morgen wurde das Pferd in einem kaum holländischen Raum des Händlers Heinrich Niedbaum auf der Cuxhavener Chaussee wieder gefunden. W. gab an, das Pferd für 2600 Mark von einem unbekannten Eigentümer gekauft, 100 Mark ausgezahlt und weiter mit ihm verabredet zu haben, 1000 Mark so zugesetzt bei dem Kauf und den Rest noch 14 Tagen zahlen zu sollen. Der Eigentümer habe seinen Wagen auf W. Gründen hinsetzen wollen, was er jedoch nicht gestattet habe. W. geigte eine Beleidigung des Verkäufers vor, nach der das Pferd fehlerfrei war und bewimperte, nicht gewusst zu haben, dass es gestohlen sei. Der Eigentümer, Schweizer Ursprung, erwiderte meistwährend, dass bei der Kauf, ins Gewissen ihn erinnerten nicht, wurde aber später beschwert. Er behauptet, von W. angefeindet worden zu sein, ein Pferd zu schenken. Die Beweisaufnahme ergab, dass W. an dem bei dem Vermittler kurz vor der Zeit, wo er mit E. bei dem Händler zusammentreffen wollte, dem E. in der Gegend des Händlershofes gegenüber stand. Das verschwundene Pferd den Gewässern gesehen worden ist. Das Urteil lautet gegen den oft auch mit Justizbeamten vorsprechenden, S. am 7. Jänner zu Cuxhaven, 10 Jahre Gefängnis und Sanktion unter Polizeiaufsicht gegen W., der zweimal wegen Betruges verurteilt ist, auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Eine verschärfte Strafe Wohlhabende Arbeiter Peter Schäffer und der noch unehelichte, in Cuxhaven lebende Schlosser Dietrich Thien verbrechend, in der Nacht zum 1. September gemeinsam bei Jetzel auf die Moabrog zu gehen. Sie hatten über seinen Erfolg, ob sie nun am nächsten Morgen nach der Beobachtung des Schäffers, eroberten sie ein Schaf auf einer Weide. Th. erlegte es und beide nahmen es mit. Bei der Durchsuchung in der Wohnung des Th. wurde eine unter dem Blatt eines Gangs eingeschlossene Tochte entdeckt, der sich das Schafsfleisch befand. In einem Bett fand man zwei Vorderzähne eines kleinen Wagens, die in der Welt, nach abhanden gekommen sind. Sch. hat auch sonst noch während der Schonzeit gezeigt. Er wird zu 2 Jahren Gefängnis, Th. zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen sind eingezogen.

Drei französische Häftlinge, namens Lormand, Placine, Louis Huet und Pierre Marion, die auf dem Wittenauer bei Molesbüch als Dorfschreiber beschäftigt waren, haben ohne Anmeldung und Gewissensbisse ihre Arbeitsstätte verlassen und Zeitraum entwendet. W. hat seinem Arbeitgeber einen Antrag entweder, W. war schon einmal fortgelaufen. Urteil: Pl. 3 Monate 1 Woche Gefängnis, H. 5 Monate Gefängnis, P. 1 Monat Gefängnis.

Aus einem Wunder vogelheim entwendete der Dienstmeister R. Heinrich Deltate aus Wulsdorf mehrere Sachen. Die Strafsumme kommt zu einer milden Ausfassung dieser Strafzache und erzielt auf 3 Tage Gefängnis.

318 Pfund Roggen hat der Landmann Heinrich Reher in seinem bei Hünfelden in einem Gehöft versteckt und versteckt. Er ist wegen gleicher Verfehlung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft und erhält nun noch einen Monat dazu.

Wegen Gänsefleischabschaffung und Entwendung von Hühnchen wurde der Dienstmeister Karl Sudermann aus Bleden bei Stade zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Betroffen wurde die Verfassung der Witwe Wina, Bausen in Altenbergen, Grevenstraße, die nach Feierabend einen Wagen gebaut und bewirtschaftet hat und deshalb zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist.

Auf die Verzierung der Amisanzahlshälfte wurde der Gemeinde Wite in Hüttlingen, der Schmiede vor 5 Uhr nachmittags verfehlt hat, zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schöpfergericht hatte ihr freigesprochen.

• Oldenburg. Vom elektrischen Strom getötet wurde in Oldendorf ein Monteur. Er kam unverzüglich der Startrampeleitung zu nahe. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe eilte, trug auch Verwundungen davon.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Präsidenten des Kriegsmühlungsamtes vom 25. August 1917 über die Preise für Butter und in Abänderung der Anordnungen des Landesstellteils vom 22. Dezember 1916 und 19. Juli 1917 werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an die Hochzeitspreise für Butter und Butter wie folgt neu festgesetzt:

1. für Vollmilch ab Station der liefernden Molkerei auf 35 Pf. für 1 Liter,
2. für Margarine- und Buttermisch ab Station der liefernden Molkerei auf 16 Pf. für 1 Liter,
3. für den Milchhofbedarf von den Molkereien zurückerlöferte Margarine oder Buttermisch auf 12 Pf. für 1 Liter,
4. für Molkereibutter ein Grundpreis von 8 Pf. und ein Verbrauchspreis von 3,20 Pf. für 1 Kilogramm,
5. für Landbutter ein Grundpreis von 2,50 Pf. für 1 Kilogramm.

Den Milchhofpreisen ist bei den Molkereien bei Aufstellung der Preise als Selbstbeschreber gültigende Buttermenge ein hoher Preis von 8 Pf. für 1 Kilogramm zu berechnen.

Die Aufstellung der Verbrauchspreise für Butter erfolgt wie bisher durch die Kommunenverbände, jedoch mit der Maßgabe, dass der Preis für Vollmilch zwischen 40 bis 14 Pf. und für Margarine- und Buttermisch zwischen 20 bis 25 Pf. für ein Liter zu bemessen ist.

Ferner wird in Abänderung der Anordnung vom 10. Juli d. J. über die Beauftragung der von den Molkereien an die Molkerei abgelieferten Vollmilch bestimmt:

- Für die abgelieferte Vollmilch ist zunächst ein Grundpreis von 12 Pf. in Ansatz zu bringen, und der übrige Wert nach Festgehalt mit mindestens 5½ Pf. für ein Prozentpunkt ab Abschlussstelle des Milchwagens zu beglichen.

Oldenburg, den 12. September 1917.

Landesstellteile.

95. William.

Auf obige Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen. Jever, den 8. November 1917.

Amtsverwaltung des Amisoverbandes Nienburg.

Lebensmittelauflage der Stadt. Die Buderarten für November werden wieder in den einschlägigen Geschäften eingeführt. Auf jeden der beiden Novemberabendstunden entfallen 375 Gramm, insgesamt 750 Gramm. Der Preis für den Butter beträgt 46 Pf. das Pfund. — Von Sonnabend den 10. d. Wts. an wird auf die Fleischknechte der Brotkarten wieder Weizenmehl verteilt. Im allgemeinen kommt 94 prozent Weizenmehl zum Preise von 27 Pf. das Pfund zur Verteilung. Es ist ein kleiner Bestand von Weizengussmehl vorhanden. Damit dieser gleichmäßig auf das Publikum verteilt wird, sollen in der Brotkartenwoche vom 10. bis 16. d. Wts. auf den Weißbrotknecht der Brotkarte 100 Gramm Aussatzmehl und 100 Gramm 94prozent Weizenmehl verteilt werden. Das Aussatzmehl wird zum Preise von 35 Pf. das Pfund verkauft. Geschichte, die der obigen Vorchrift nicht nachkommen, werden fünfzig von der städtischen Verteilung ausschlossen. — Auf die Brotartenkarte Nr. 171 von Mittwoch den 14. bis Dienstag den 20. November in Geest zu Preise von 70 Pf. für das ½ Pfund. Auf die November-Gewässerkarte vom Mittwoch den 14. bis Dienstag den 20. November 100 Gramm Gruppen zum Preise von 8 Pf. für 100 Gramm. Auf die Brotartenkarte Nr. 180 von Freitag den 16. bis Donnerstag den 22. November ½ Pfund Apfelmarmelade zum Preise von 18 Pf. für das ½ Pfund. Auf die Kaffee-Zulässt-Märkte Nr. 15 von Mittwoch den 14. bis Dienstag den 20. November ½ Pfund Kaffee-Eis-Crème-Mischung zum Preise von 120 Pf. für das ½ Pfund.

Steinfeld. Ein bedauerlicher Unglücksfall gibt Veranlassung, auf die große Gefahr des Steinholzloches von Drecken in der Nähe von Hochpommernleitungen der Überlandleitung aufmerksam zu machen. Der 15jährige Sohn der Witwe Brinkmüller in Borchholzhausen ließ in der Nähe der 10 000-Volt-Leitung einen Drachen steigen, dessen Schnur in Erangelung von Hindernissen aus seinem Draht bekam. Vögeler kam mit der Hochspannungsleitung in Berührung, infolgedessen Brinkmüller von dem Starkstrom getroffen wurde. Er verlor sofort die Beinnahme und erhielt horde Brandwunden am Körper. Der kleine Arm muhte ihm wegen der schweren Verletzungen abgenommen werden.

• Gebt Gold für Eisen!

für eingelieferte goldene Uhrenketten kommen sofort eiserne Ketten als Andenken zur Ausgabe bei der

Goldankaufsstelle: Rüstringer Sparkasse

Emden. In die Filiale eines hiesigen Bäckermeisters an der Auerbachstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag eingedrungen. Die Diebe biehen 50 Brote, 10 Stuten und eine Anzahl Brötchen mitgehen. Zum Beutetransport der gestohlenen Sachen gebrauchten sie vorzüglich die Fensterbörde, die mitgenommen wurden. Außerdem wurde ein Bäckerdienst, in dem die Bäckerin ihre Brote und Handarbeiten aushandeln durften, durchwühlt und die Brote weggeworfen. Nur die Handarbeiten wurde kein weiteres Interesse geschenkt, man hielt sie für nötig, mitzunehmen. Söhnlein und Bäcker ließ man jedoch mitgehen. Überdall lagen angebrachte Brötchen unter. — Gestohlen wurden ferner in dieser Nacht in einem Gewerbebetrieb Treibholz im Werte von über 1000 Mark, an einer anderen Stelle haben die Diebe Wölde miakenommen und an einer dritten Stelle wurde eine starke Truhe entwendet.

Papenburg. Seit 17 Monate wurde der Sohn des Bördwirtes Johannes Grodemeier, welcher bei einem Oldenburgischen Infanterie-Regiment den Feldzug im Osten mitmachte, vernichtet. Alle angeschlagenen Nachordnungen blieben ohne Erfolg, so doch man den jungen Soldaten schon längst nicht mehr zu den Lebenden rechnete. Jetzt nach circa 1½ Jahren kommt von dem Krieger eine Karte von Anfang Sep-

Bekanntmachung.

Am der Woche vom 12. November bis einschließlich 17 November 1917 lassen wir durch die hiesigen Geschäfte auf Abschnitte unserer Lebensmittelkette verkaufen:

W. Montag auf Abschnitt 106

1 Pfund Käse, zum Preise von 1,10 Pf. das Pfund ab Dienstag auf Abschnitt 101.

1 Pfund Hülsenfrüchte, zum Preise von 45 Pfennig das Pfund; ab Mittwoch auf Abschnitt 102.

1 Pfund Graupen, zum Preise von 20 Pfennig das Pfund; ab Donnerstag auf Abschnitt 103.

1 Pfund Dörrgemüse, zum Preise von 2,80 Pf. das Pfund; ab Freitag auf Abschnitt 104.

1 Pfund Kunsthonig, zum Preise von 50 Pfennig das Pfund. Wilhelmshaven, den 8. November 1917.

Der Magistrat

Bartelt.

Das städtische Lebensmittelamt

Warenkette 35

ist werktags geöffnet von morgens 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.

In der Zeit von 12 bis 1 Uhr und von 5½ bis 6 Uhr werden vorzugsweise nur lebige Personen, d. h. solche ihrer Arbeit zu anderen Zeiten später abkommen können, abgefertigt.

Sonnabends nachmittags ist nur für lebige dringliche Fälle von 9 bis 6 Uhr ein Schalter geöffnet.

Der Magistrat.

Täger.

Der am Montag, den 12. November 1917, auf Abschnitt 105 unserer Lebensmittelkette zum Verkauf gelangende Käse kommt in folgenden Geschäften zum Verkauf:

Peter Meyer, Roentzstraße, Ottie, Butterzentrale, Roentzstraße,

Spiegel, Roentzstraße, Willi, Schäfer, Roentzstraße,

G. Strub, Wilhelmstraße, J. D. Wolf, Nach, Neue Straße,

J. Arnold Nach, Neue Straße,

Th. Franzen, Neue Straße,

C. A. Breden, Bismarckstraße,

P. Witte, Bismarckstraße,

Willi, Wulf, Margaretenstraße,

G. Ahrens, Bismarckstraße,

Jr. Grube, Peterstraße,

Id. Borch, Bismarckstraße,

Werk-Wohlfahrts-Verein, Wallstraße,

Job. Schröd, Marktstraße,

H. Bruns, Roentzstraße,

Fritz Röke, Marienstraße,

Albert Hartstein, Deichstraße,

H. Oberholzbaum, Kaiserstraße,

Heim, Adens, Kaiserstraße,

Wilhelmshaven, den 9. November 1917.

Der Magistrat.

Bartelt.

Brake.

Sonntag den 11. Nov., nachm. 4 Uhr;

beim Wirt T. Deter, Bahnhofstraße:

Deutsche Eisenbahner-Versammlung.

— Tagordnung: —

Das Recht auf Organisation, — Wohn- und

und Teuerungsverhältnisse. Referent: Anton

Heilmann, Oldenburg.

Zeile Aussprache.

Zu dieser Versammlung werden alle bei der Eisenbahn

beschäftigte Arbeiter und Angestellte eingeladen.

Der Gouverneur.

Mittag und Abendessen

Freibank.

Fleisch-Verkauf

findet statt

am Sonnabend.

1601-1640 von 8—9 Uhr

1641-1680 von 9—10 Uhr

1681-1720 von 10—11 Uhr

1721-1760 von 11—12 Uhr

1761-1800 von 2—3 Uhr

Freibank und Fleischmacher

sind mitgebringen.

Papier ist mitgebringen.

Abgezähltes Geld ist bereit

zu liefern.

Die Schlachthofdirektion.

Spring. 4551

Volksküchen

Wellenstraße u. Alsenstraße

Kellerstraße, Friederikenstraße,

Bremer Straße, Friederikenstraße,

Gräfinmäders Speilehaus

Raatzstraße 6.

Zähldien:

Mittag und Abendessen

